

Jedes Kind ist ein Künstler. Die Schwierigkeit liegt darin, einer zu bleiben, auch wenn der Winter die Welt in Weiss taucht.

Pablo Picasso

**Liebe Eltern und Erziehungsberechtigte,
liebe Schülerinnen und Schüler**

Die Weihnachtszeit liegt hinter uns und die Skipisten warten auf uns! Seit dem letzten Oktober durfte die SekHausen wieder spannende Anlässe, lehrreiche Exkursionen und kreative Augenblicke miterleben. Einen Dank an alle Mitarbeitende, welche tatkräftig geholfen haben, all diese Momente zu ermöglichen.

Herzlich, Astrid Fink

Wir heissen weitere zwei neue Mitarbeiterinnen an der Sekundarschule Hausen willkommen!



Liebe Eltern, liebe Schülerinnen und Schüler, liebes Team

Seit diesem Schuljahr bin ich Teil der Sekundarschule Hausen am Albis – und ich freue mich sehr darüber! Es macht mir grosse Freude, die Jugendlichen auf ihrem Lern- und Lebensweg zu begleiten, Neues mit ihnen zu entdecken und gemeinsam über kleine und grosse Erfolge zu staunen. Schon in den ersten Monaten durfte ich viele herzliche Begegnungen erleben und spüre täglich, wie viel Teamgeist und Offenheit an dieser Schule gelebt wird.

Nach Abschluss meiner Ausbildung zur Primarlehrperson an der Pädagogischen Hochschule Zug im Jahr 2018 war ich mehrere Jahre als Klassenlehrerin auf der Mittelstufe tätig. Besonders schön fand ich das gemeinsame Lernen, Lachen und Wachsen im Schulalltag – und auch die Arbeit als Praxislehrperson für Studierende hat mir viel Freude bereitet. Mit der Zeit entstand in mir der Wunsch, Kinder und Jugendliche noch individueller zu fördern. Deshalb habe ich 2023 das Masterstudium in Sonderpädagogik begonnen, welches ich im kommenden Sommer abschliessen werde.

Als schulische Heilpädagogin ist es mir wichtig, jeden Jugendlichen in seiner Einzigartigkeit wahrzunehmen und Wege zu finden, wie Lernen mit Freude, Vertrauen und im eigenen Tempo gelingen kann. Ich möchte Mut machen, Neues auszuprobieren und zeigen, dass Fortschritt viele Gesichter haben darf. Lernen durch Beziehung, das Entdecken von Ressourcen und die Förderung von Neugierde und Mitgestaltung prägen meine Arbeit jeden Tag.

In meiner Freizeit bin ich gerne draussen mit meinem Pflegepferd unterwegs, lese spannende Bücher, reise mit Freuden an neue Orte, gehe ins Pilates oder geniesse einen gemütlichen Brunch mit Freunden und Familie – am liebsten mit viel Kaffee und Lachen.

Herzliche Grüsse,
Pascale Rüegg, Schulische Heilpädagogin, 1.OS



Liebe Eltern und Erziehungsberechtigte

Mein Name ist Maria Chechotkina, ich bin 33 Jahre alt und lebe mit meinem Mann und unseren zwei Söhnen (9 und 6 Jahre alt) in Affoltern am Albis. Im März 2022 bin ich wegen des Krieges aus der Ukraine in die Schweiz gekommen.

Ich habe Kulturwissenschaften studiert und konnte mein Wissen lange Zeit kreativ einsetzen. Gemeinsam mit meinem Mann habe ich ein kleines Unternehmen im Bereich Dekoration und Gestaltung von Festen aufgebaut. Besonders am Herzen liegt mir die Fotografie. Somit haben mein Mann und ich ein eigenes Fotostudio aufgebaut und geführt. Dort boten wir Einzelporträts, Familien- und Kinderfotografie an. Die Fotografie ist bis heute meine grosse Leidenschaft.

Schon als Mädchen habe ich davon geträumt, in einer Schule zu arbeiten. Umso mehr freue ich mich, heute als Schulassistentin tätig zu sein. Im vergangenen Jahr habe ich eine Weiterbildung zur Schulassistentin abgeschlossen, die mir im Schulalltag sehr geholfen hat und meine Arbeit zusätzlich bereichert.

Zurzeit lese ich mit grossem Interesse viele Bücher zur Pädagogik. Das Thema begeistert mich sehr und ich möchte mich in diesem Bereich auch in Zukunft weiterbilden.

Auch wenn Deutsch nicht meine Muttersprache ist, fühle ich mich in der Schule sehr sicher. Das liegt vor allem an der professionellen und sehr wertschätzenden Teamarbeit. Die angenehme und unterstützende Atmosphäre gibt mir viel Sicherheit und Motivation im Schulalltag. Schon ab den ersten Tagen habe ich mich als Teil des Teams gefühlt – dafür bin ich meinen Kolleginnen und Kollegen sehr dankbar.

Neben meiner Arbeit bin ich sozial aktiv. Ich engagiere mich in der Viva Kirche in Affoltern am Albis und arbeite dort im Welcome-Team mit. Zudem durfte ich zwei Jahre lang Deutsch-Integrationskurse für Erwachsene unterrichten.

An meiner Arbeit schätze ich besonders die Abwechslung, die Dynamik und die Zusammenarbeit im Team. Kein Tag ist gleich – man bleibt in Bewegung, lernt ständig dazu und kann dort unterstützen, wo man gerade gebraucht wird. Das entspricht mir sehr.

In meiner Freizeit liebe ich Kunst, Reisen und die Natur. Besonders faszinieren mich die Werke von Vincent van Gogh, Marc Chagall und Salvador Dalí. Im Kunsthaus Zürich kann ich stundenlang deren Arbeiten betrachten und dabei völlig das Zeitgefühl verlieren. Ich liebe es zu reisen, Zeit in der Natur zu verbringen und Neues zu entdecken. Die Schweizer Berge haben es mir besonders angetan – vor allem Grindelwald hat mein Herz erobert. Ausserdem sticke ich gerne Kreuzstich und lese viel. Einer meiner Lieblingsromane ist Fahrenheit 451 von Ray Bradbury.

Liebe Grüsse,
Maria Chechotkina, Schulische Assistenzlehrperson

ZVV-Trophy, 1.OS



Als wir am Dienstag in den Bus gestiegen sind, waren alle sehr aufgeregt. Der Tag war gekommen, an dem wir uns allein in Zürich zurechtfinden mussten. «Wird das wohl gut gehen?», haben wir uns gefragt. Es ist viel passiert, einige Auseinandersetzungen, einige kleine Regelverstösse aber auch der spannendste Tag seit langem. Tram, Boot, Zug oder Bus? Alles sind wir gefahren.

Morgens um 08.30 Uhr sind wir alle losgefahren. In Thalwil haben sich die Wege der verschiedenen Gruppen getrennt. Viele sind zuerst nach Zürich HB gefahren, andere sind aber erstmal Boot gefahren. An ganz vielen Orten mussten wir verschiedene Fragen beantworten und auch Selfies machen, welche wir jeweils unseren Lehrpersonen schicken mussten. Dabei sind viele lustige Bilder entstanden.

Bei dem Mittagessen im McDonalds haben wir wieder ganz viel Energie gesammelt, damit noch coolere Bilder entstehen. Es gab nämlich eine Challenge, und zwar: Wer das coolste Bild macht, bekommt einen Preis! Wir hatten zwar nicht so viel Hoffnung, dass wir gewinnen würden, weil sehr viele Schulen mitmachten. Aber trotzdem sind sehr tolle Bilder entstanden; teilweise auf dem Boot, neben einem coolen Auto oder mit Mitarbeitern eines Geschäfts. Am Schluss wollten wir noch nach Zug ins Metall Shoppen gehen, aber ohne Erlaubnis. Es war nicht so schlau, denn unsere Lehrerin wollte unser Standort wissen. Aber wir konnten uns gut rausreden. Somit ist alles gut gegangen.



Es war ein toller Tag, den wir nie vergessen werden.

Kira und Eszter, Klasse 1.4

Am 21. Oktober 2025, morgens um 08.00 Uhr, startete die ZVV Trophy der 1. Sekundarstufe. Alle Schülerinnen und Schüler reisten mit dem Zug Richtung Hauptbahnhof in Zürich, wobei sich bereits vorher einige Wege einzelner Gruppen trennten. Das Ziel der ZVV Trophy war es, die Verkehrsbetriebe des Kantons Zürich kennenzulernen. Dafür mussten wir an verschiedene Orte fahren und Fragen beantworten. Zum Beispiel: «Welches Muster hat die Fassade beim Paradeplatz?» Wir haben geschaut, wie wir am schnellsten von A nach B kamen und haben dazu die ÖV-Verbindungen herausgesucht. Wir waren mit dem Zug, Tram und Bus unterwegs.

Ich fand es sehr cool, weil man frei mit seinen Kollegen reisen konnte und dabei immer mal wieder andere Gruppen traf. Fast alle Teams kamen gleichzeitig zurück.

Auch wenn nicht immer alles reibungslos abgelaufen ist und wir mal in die falsche Richtung gefahren sind, war es eine tolle Erfahrung. Ich fand den Tag spannend und lehrreich.

Nils, Klasse 1.3

Verkehrsprävention, 2.OS

Am 10. November 2025 kam der Polizist in die Schule für die Verkehrsprävention. Die Lektion dauerte 2 Stunden mit Pausen dazwischen. Er hat eine Präsentation auf dem Beamer gezeigt und kleine Aufgaben eingebaut, bei denen wir anhand der Bilder begründen mussten, was falsch oder richtig gemacht wurde. Zum Beispiel, wenn auf einem Bild ein Pärchen war, dass sich im Auto nicht angeschnallt hatte, mussten wir erklären was genau falsch war daran und warum. Er hat uns klar gemacht, dass es wichtig ist, sichtbar und aufmerksam zu sein im Verkehr.

Faye, Klasse 2.1

Am Montag empfing uns der Polizist um 08.20h im Weid 2. In der Prävention ging es darum, wie man sich vor Unfällen schützt. Dazu gehörte: Helm, Gurt, Reflektoren, kein Handy am Steuer und vorsichtig fahren. Wir haben auch einen Film geschaut, in dem eine Familie vorkam, die zu spät aufgestanden ist und dadurch Stress hatte. Der Junge, der mit dem Fahrrad in die Schule fuhr, vergass den Helm anzuziehen und er war auch ganz

schwarz gekleidet und hatte kein Licht am Fahrrad. Die Eltern fuhren mit dem Auto zur Arbeit, doch sie hatten sich nicht angeschnallt und waren beide am Handy. Auf dem Weg zur Arbeit fuhren sie auch noch ein Kind an, welches über den Zebrastreifen gehen wollte. Die Eltern waren abgelenkt von ihrem Handy und das Kind hörte nichts wegen dessen Bluetooth-Kopfhörern.

Wir haben aus dieser Prävention gelernt, dass man sich immer sichtbar anziehen soll und sich mit Reflektoren und Lichtern ausstatten sollte. Und dass man im Verkehr nicht am Handy sein sollte.

Jacob und Linus, 2.OS

Wir haben uns einen Film über die Folgen von Stress im Straßenverkehr angesehen. Der Film zeigt eine Familie, die morgens Stress hat und zu spät dran ist. Dabei passieren viele Fehler: Der ältere Junge fährt Fahrrad ohne Helm. Der kleine Junge läuft ohne Leuchtweste. Die Eltern fahren Auto, ohne sich anzuschnallen. Sie sind gestresst, weil das Navi kaputt ist. Sie schauen nicht auf die Straße. Wegen der Unaufmerksamkeit der Eltern wird ein Mädchen mit Kopfhörern überfahren, dass das Auto nicht gehört hat.

Wir lernen aus dem Film, dass wir im Straßenverkehr besser aufpassen und vorsichtig sein müssen.

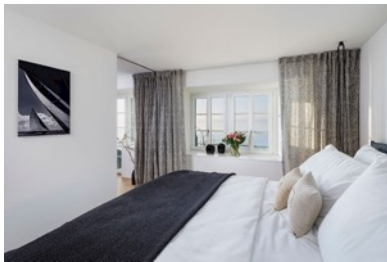
Raphael, 2.2

Zukunftstag, 1.OS

Ich habe meinen Zukunftstag als Hotelfachfrau im Boutique Hotel «La Colombe» verbracht, dabei habe ich viele Erfahrungen gesammelt. Die Highlights waren das Helfen in der Küche und das Kontrollieren der Zimmer. Generell fand ich es spannend zu sehen, wie das alles funktioniert.

Es gab aber auch einige Punkte, die mir weniger gefielen: Manchmal hatte ich nichts zu tun, dann wurde es sogar langweilig, und auch das Tischdecken zählte zu den nicht so spannenden Aufgaben.

Besonders interessant fand ich die Arbeitseinstellung des Personals, da jeder wusste, wann was zu tun war. Zudem sah das Hotel selbst sehr schön aus. Speziell fand ich, dass sie sehr pingelig waren, was die Sauberkeit anging.



Hannah, Klasse 1.4

Berufswahlwoche im November, 2.OS

In der Berufswahlwoche konnten wir uns aufs Schnuppern vorbereiten, zum Beispiel mit dem Schreiben von Lebensläufen und Motivationsschreiben. Auch schrieben wir Mails und riefen verschiedene Betriebe an. Wir konnten zum Ausprobieren einen Probeanruf betätigen, um zu lernen, wie man ein Telefonat führt.

Lebenslauf

Da haben wir ein Titelblatt über uns erstellt. Mit Kontaktdaten, Adresse, Sprachen, etc. Danach begannen wir, den Lebenslauf zu erstellen. Wir erhielten Tipps, wie wir da vorgehen sollten. Im Word haben wir den Lebenslauf geschrieben, da dieses Programm eine gute Rechtschreibhilfe anbietet und im Programm Canva haben wir unseren persönlichen Lebenslauf gestaltet.

Motivationsschreiben

Im Motivationsschreiben erklärt man, weshalb man eine Schnupperlehre oder eine Stelle im Allgemeinen will. Darin sollen wir uns «positiv verkaufen», damit unsere Chancen steigen.

Anrufe und E-Mails

Wir haben angefangen, verschiedene Firmen anzurufen. Manchmal erhielten wir sofort eine Antwort, manchmal mussten wir später nochmal anrufen oder aber wir wurden aufgefordert, eine E-Mail an die Firma zu schreiben. Einige Firmen waren schon voll oder boten keine Schnupperlehren an.

Berufsmesse

Am letzten Tag der Berufswoche, am Freitag, fuhren wir an die Berufsmesse nach Zürich. Dort gab es viele verschiedene Stände, welche verschiedene Berufe vorstellten und wir konnten viel kennenlernen und mitnehmen. Wir durften uns frei bewegen und interessante Stände für sich finden und sich dort erkundigen.

Mathilda und Tristen, Klasse 2.2

In der Berufswahlwoche lernten wir verschiedene neue Sachen, wie zum Beispiel, wie man eine richtige E-Mail schreibt oder wo man sich am besten für eine Schnupperlehre bewirbt. An jedem Tag hatten wir bei unterschiedlichen Lehrpersonen einen Workshop. Mir persönlich hat das Thema «E-Mail schreiben» am besten gefallen, aufgrund der kleinen Gruppen und des schnellen Vorwärtssommens.

Aber das Highlight der Woche war die Berufsmesse im Hallenstadion in Zürich. Wir gingen am Freitag dorthin und es hatte viele Leute. Wir sind meistens zu zweit durch das Stadion gegangen und haben dabei viele, coole Jobs gesehen. Toll fand ich, dass man auch Sachen ausprobieren konnte, somit erhielten wir einen noch besseren Eindruck der unterschiedlichen Berufe.

Colin 2.1

Be Yourself – ABQ, 2.OS

Im Unterricht besuchte der Verein ABQ unsere Schule. Dabei ging es um das Thema geschlechtliche und sexuelle Vielfalt. Ziel des Besuchs war es, den Schülerinnen und Schülern zu zeigen, dass Menschen unterschiedlich leben und lieben können und dass alle mit Respekt behandelt werden sollen.

Die Gäste erzählten von ihrem eigenen Leben und ihren Erfahrungen. Sie erklärten, was sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität bedeuten. Die Jugendlichen konnten Fragen stellen und offen über ihre Gedanken sprechen. So entstand ein ehrliches Gespräch.

Es wurde auch über Vorurteile und Ausgrenzung gesprochen. Die Schülerinnen und Schüler lernten, dass Diskriminierung viele Gründe haben kann und dass sie für Betroffene sehr belastend ist. Dabei wurde deutlich, wie wichtig Toleranz und gegenseitige Rücksichtnahme sind.

Der Besuch half den Jugendlichen, neue Sichtweisen kennenzulernen und über Freundschaft, Beziehungen und den Umgang miteinander nachzudenken. Insgesamt war es ein lehrreicher und wertvoller Austausch für alle Beteiligten.

Harvey, Klasse 2.2

Im November 2025 kamen Leute der Organisation ABQ in unsere Schule. Ihre Aufgabe war es, uns aufzuklären über Menschen, die sich zum anderen oder gleichen Geschlecht hingezogen fühlen oder Menschen, die sich nicht als männlich oder weiblich identifizieren.

Am Anfang haben wir ein paar Spiele gespielt, zum Beispiel ein Ja/Nein-Spiel, wobei Fragen gestellt wurden und man diese beantworten musste. Nach dem Spiel wurden dann Bilder von Menschen in einen Kreis gelegt und wir mussten herausfinden, welche Personen zur LGBTQIA+-Gruppe gehören. Was nicht einfach war, weil man es den Menschen natürlich nicht ansieht.

Nach dieser Aktivität fand eine Erzählrunde der ABQ-Mitglieder statt, in der sie uns erzählten, wie sie aufgewachsen sind oder was ihre Erfahrungen waren. Es gab sehr viele Geschichten, die einen schon ein wenig erschüttert haben, weil manchmal selbst ihre eigenen Eltern die Sexualität ihrer Kinder nicht akzeptiert haben.

Danach konnten zwischen verschiedenen Aktivitäten wählen. Ich wählte die rechtlichen LGBTQIA+-Gesetze in der ganzen Welt, was sehr spannend war, aber auch sehr erschreckend, da in gewissen Ländern viele Menschen getötet oder ins Gefängnis gebracht werden, wenn sie gleichgeschlechtlichen Personen lieben.

Jakob und Levin, 2.OS

Im November kamen drei Leute der Organisation ABQ zu uns in die Schule und haben unter anderem über ihre Erfahrungen erzählt.

Geschichte 1

Einer der Männer erzählte, dass er als Junge andere Jungs mochte, aber Angst hatte, es seinen Eltern zu erzählen. Als er dann Erfahrungen gesammelt hatte und sich in einen anderen Jungen verliebt hatte, erzählte er es endlich seinen Eltern, welche ihn traurigerweise aus dem Haus warfen.

Geschichte 2

Eine der Frauen berichtete, dass sie als Jugendliche bemerkte, dass sie lesbisch sei, sich aber nicht traute, es zu erzählen. Eines Tages erzählte sie es ihrer Mutter. Die Mutter schrie sie an. Seitdem haben sie schlechten Kontakt. Ihr Vater, im Gegenzug, hatte Verständnis dafür.

Geschichte 3

Eine der anderen Frauen erzählte, dass sie in einer Kletterhalle arbeitete. Dort gab es einen Mann, der ihr gefiel. Doch eines Tages wurde sie von einem anderen Kollegen informiert, dass der Mann, der ihr gefiel, auf Männer stehe. Der schwule Mann und die Frau wurden gute Freunde. Da sie beide Kinder und eine Familie gründen wollten und sich sehr gut verstanden, entschieden sie sich, zusammen eine Familie zu gründen, obwohl der Mann immer noch auf Männer steht. Heute haben sie drei Kinder und sind glücklich.

Mathilda, Klasse 2.2

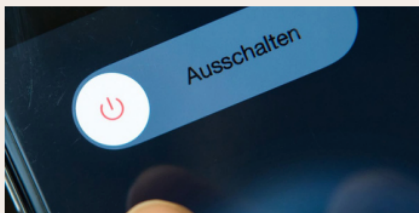


Handyentzug, was sind die Schattenseiten?

BRINGT DIESES PROJEKT ÜBERHAUPT ETWAS?

Insgesamt 32 von 62 Schülern und Schülerinnen der 2. Sekundarschule Hausen am Albis haben mit dem Projekt begonnen. Wie viele werden durchhalten?

Schüler und Schülerinnen erzählen von ihrer Erfahrung mit diesem Projekt. Unter anderem fallen Sätze wie "Es war nicht so schlimm, wie ich es mir vorgestellt habe" oder "Ich komme gut ohne Handy zurecht". Was ein Problem ist, so sagen unter anderem Malou und Romina: "Das Busticket muss man mit dem Handy lösen und ausdrucken, da man nicht mehr beim Busfahrer Tickets kaufen kann".



Einige Schüler und Schülerinnen haben ihr Handy zur Schule mitgenommen, zusammen abgeschaltet und dann in eine Box gelegt, die sicher verwahrt bei einer Lehrperson im Zimmer liegt. Manche haben es aber auch ihren Eltern zuhause abgegeben oder haben es irgendwo abgeschaltet hingelegt. Das ganze Projekt hat 3 Wochen gedauert und viele sind positiv überrascht. Manche schauen aber negativ zurück. Sie begründen es mit "Es hat mir nichts gebracht. Jetzt, da es vorbei ist, habe ich den selben Handykonsum wieder".



Bis auf ein paar Schwierigkeiten kommen die Schüler und Schülerinnen, die Teil dieses Projektes sind, gut ohne ihr Mobiltelefon aus. Das bezeugt auch eine Aussage von Mathilda, in der sie sagt: "Ich habe viel mehr Zeit fürs Zeichnen und meine Familie, seit ich mein Handy nicht mehr habe". Am mühsamsten für Liam ist es, dass es schwieriger ist, seine Kollegen zu kontaktieren und dass man das Handy braucht, um ein Busticket zu lösen. Weitestgehend kommen die Schüler und Schülerinnen trotzdem gut ohne das kleine Gerät aus, dass oft gezückt wird, sei es nur schon um etwas zu googeln oder sich mit TikTok oder anderen Social Media Apps abzulenken.

Bei Jugendlichen ist oft der Handykonsum viel zu gross. Meistens bemerken sie gar nicht, wie schlimm ihr Suchtverhalten ist. Manchmal sind sie zusammen an einem Ort und anstatt miteinander zu reden schaut man lieber in sein Smartphone. Das Sozialleben leidet richtig unter dem Handy, das viele abhängig macht, auch Erwachsene. Am besten legt man sein Handy mal zur Seite und macht etwas mit der Familie.



Interviews

WAS SAGEN DIE TEILNEHMER?

Reto

Wie lange benutzt du dein Handy etwa am Tag? Etwa 1-2 Stunden.

Wofür benutzt du dein Handy am meisten? Für TikTok und Clash Royale

Wie war das Projekt für dich? Nicht so schlimm, da ich mich mit Kollegen, Familie und Spielen ablenken konnte.

Was hat dich motiviert teilzunehmen? Meine Eltern und Kollegen

Wie wichtig ist dein Handy im Alltag? Wichtig, aber nicht zu wichtig. Es ist gut zum ablenken und zur Kommunikation.

Welche Schwierigkeiten gab es? Kommunikation, bezahlen und Wecker stellen.

Elin

Wie hast du deine freie Zeit ohne Handy genutzt? Ich habe mehr gebacken, Podcast gehört oder etwas mit Kollegen gemacht.

Hast du Zeit gewonnen, die du vorher am Handy verbracht hast? Ja, aber jetzt nicht so krass auffallend.

Wie hat sich dein Schlaf während des Projektes verändert? Ich bin ohne Handy eingeschlafen und das hat für einen bessern Schlaf gesorgt..

Mathilda

Was hast du in deiner freien Zeit wiederentdeckt? Ich habe das Zeichnen auf Papier wiederentdeckt, Da ich vor allem auf dem iPad gezeichnet habe und dieses auch reduziert habe.

Was hast du während des Projektes über deinen Handykonsum gemerkt? Ich habe gemerkt, dass ich einfach zu viel am Handy bin und dass meine Verwandten das auch gemerkt haben und das ist mir etwas peinlich.

Was hat dich während des Projektes am meisten überrascht? Mich hat am meisten überrascht, dass die Zeit so schnell vorbei ging und ich das Handy nicht wirklich vermisst habe.

Möchtest du deinen Handykonsum in Zukunft langfristig verringern, wenn Ja wie? Ja, indem ich vor dem Schlafen gehen nicht mehr ans Handy gehen.

Was gibst du anderen mit auf den weg, die dasselbe Projekt machen wollen? Auf jeden Fall einen Plan machen, was man machen will und das Handy den Eltern geben, dass die Versuchung nicht zu gross wird.

Was hat dir diese Woche gebracht? Ich war besser gelaunt und hatte mehr Zeit für sinnvolle Freizeitbeschäftigungen. Unter anderem habe ich mehr mit meiner Familie gemacht.



Wir haben in der Schule zuerst eine Doku über ein Handy-Experiment geschaut. Danach sind wir ins Gespräch gekommen und die Lehrpersonen haben uns animiert, ebenfalls an einem Handy-Experiment teilzunehmen. Die Schülerinnen und Schüler, die daran teilnehmen wollten, haben ihr Handy entweder zu Hause oder in der Schule abgegeben. Die Jugendlichen, welche das Handy nicht komplett abgeben wollten, durften entweder an einem alternativen Experiment (gewisse Apps löschen, das Handy auf schwarz/weiß stellen, etc.) teilnehmen, oder aber man machte eine Recherche-Arbeit zum Thema.

Die Schülerinnen und Schüler, welche das Handy drei Wochen lang abgaben, dokumentierten das Erlebnis und wie es ihnen erging während dieser Zeit. Viele Jugendlichen teilten mit, dass es ihnen besser ging, weil sie mit der dazu gewonnenen Zeit etwas Besseres anfangen konnten, als zu «scrollen». Es war ein sehr interessantes Projekt und hat vielen Schülern die Augen geöffnet.

Elijah, Klasse 2.1

Im Dezember haben wir in der Schule bei einem Handy-Projekt mitgemacht. Dabei konnte man entweder sein Handy für drei Wochen komplett abgeben oder ein eigenes Projekt durchführen. Ich habe mich dafür entschieden, mein Handy drei Wochen lang abzugeben.

Am Anfang war ich unsicher, ob ich das schaffe, aber es war einfacher als gedacht. Ich hatte weniger Ablenkung und konnte mich besser auf die Schule und Gespräche mit anderen konzentrieren. Besonders positiv fand ich, dass ich mehr Zeit für mein Umfeld hatte und abends ruhiger war. Ganz ohne Handy ist es jedoch auf Dauer schwierig. Zum Beispiel konnte ich keine Bus-Tickets kaufen und die Kommunikation war komplizierter. Daran merkt man, wie wichtig das Handy im Alltag geworden ist.

Insgesamt war das Projekt eine gute Erfahrung, die ich weiterempfehlen würde. Es hat mir gezeigt, dass man sein Handy bewusster nutzen sollte.

Tim, Klasse 2.1

Bei einem Projekt haben Schülerinnen und Schüler drei Wochen lang ihr Handy weggelegt. Die Ergebnisse zeigen, dass das manchmal schwierig war, aber auch coole und positive Sachen in ihrem Leben passiert sind.

Finjas Erfahrungen

Finja empfand das Experiment als gut. Sie bemerkte, dass es schwierig ist, ohne Handy Kontakt mit Freunden zu halten. Trotzdem verbrachte sie mehr Zeit mit ihrer Familie und zeichnete mehr. Sie glaubt nicht, dass sich ihr Handyverhalten nach den drei Wochen ändern wird, empfiehlt das Experiment aber weiter.

Tuana und Maja im Doppelpack

Auch Tuana und Maja erlebten die Zeit positiv, vermissten aber besonders TikTok. Sie verbrachten nun mehr Zeit gemeinsam und hoffen auf eine dauerhafte Verhaltensänderung, auch wenn sie aktuell noch keine große Veränderung spüren. Ihr Fazit: Das Experiment ist cool!

Jungs-Erfahrungen: Luca und Jonas

Luca ging mehr raus, zeichnete und unternahm mehr mit Kollegen. Er denkt jedoch nicht, dass sich sein Handyverhalten ändern wird.

Jonas war ebenfalls viel draußen, vermisste aber die Kommunikation mit Freunden und TikTok. Er fand die Idee des Experiments gut, glaubt aber nicht, dass sein Verhalten sich gross verändern wird.

Gesamtfazit

Die meisten Teilnehmerinnen und Teilnehmer vermissten vor allem die einfache Kommunikation und die schnelle Unterhaltung durch Apps wie TikTok und Snapchat. Gleichzeitig berichteten viele Kinder von positiven Veränderungen in ihrem Alltag, wie zum Beispiel mehr Zeit draussen oder mit der Familie und Freunden zu verbringen.

Sandro, Klasse 2.1

Gefangene helfen Jugendlichen, 3.OS

Armando Rodrigues besuchte den dritten Jahrgang und erzählte über sein Leben und wie es im Gefängnis ist. Während den vier Lektionen wurde es nie langweilig, alle Schülerinnen und Schüler haben aufmerksam zugehört. Die Geschichten, die er uns erzählt hat, waren sehr spannend und eindrucklich. Es hat uns erstaunt, dass es im Gefängnis einen sehr strikten Tagesablauf gibt.

Das Gefängnis, in dem er seit drei Jahren ist, ist nicht irgendein Gefängnis, sondern eines, welches auch Schwerverbrecher gefangen hält. In diesem Gefängnis gibt es verschiedene Abteilungen, zum Beispiel sind pädophile Männer von den anderen Insassen getrennt.

Während seines Besuches warnt Armando die Jugendlichen und Erwachsenen davor, auf die schiefe Bahn zu gelangen. Die ganze 3. Sek fand den Workshop mit Armando sehr eindrucklich und es hat uns bestärkt, von der Kriminalität Abstand zu halten. Die Organisation «Gefangene helfen Jugendlichen» würden wir allen weiterempfehlen, weil es sehr lehrreich und mitreissend ist.

Marco und Julian, 3.OS

Präventionstage, 1.OS

Während den Präventionstagen lernten wir viele Sachen über verschiedene Themen.

Unsere Klasse startete mit der Suizid-Prävention, ein sehr wichtiges Thema, dass leider auch sehr weit verbreitet ist. Wir lernten viele Fakten, wie zum Beispiel was Anzeichen sein können, dass jemand Schwierigkeiten hat und auch wie man Suizid verhindern und vorbeugen kann. Was ich sehr spannend fand, war, dass im Durchschnitt mehr Jungen Suizid begehen, aber mehr Mädchen Suizid-Versuche begehen.

Nach der Pause hatten wir Sucht-Prävention. Wir schauten verschiedene Suchtmittel an und verglichen Inhaltsstoffe. Auch über die Konsequenzen und Nachteile wurde uns erzählt. Um dies nochmals zu veranschaulichen, haben wir ein Video eines Experiments angeschaut, bei dem Watte als Beispiel für die Schäden an der Lunge gezeigt wurde. Ich denke immer noch, dass das keinen Sinn ergibt, weil Watte viel besser Stoffe aufnehmen kann und eine Lunge total anders darauf reagiert. Trotzdem war es sehr spannend und lehrreich.

Am Nachmittag hatten wir einen Achtsamkeits-Workshop. Dort lernten wir als erstes, was Achtsamkeit überhaupt ist und wie man mit mehr Achtsamkeit durchs Leben gehen kann. Wir durften verschiedene Yoga-Übungen machen, Meditieren und noch mehr. Mein persönliches Highlight war, dass wir ganz langsam und achtsam eine Schokolade essen durften. Die Schokolade war sehr lecker.

Der erste Tag war sehr toll, aber auch schnell vorbei. Weiter ging es am nächsten Tag mit dem Thema «Selbstbewusstsein». Wir haben über die Unterschiede von Selbstbewusstsein, Unsicherheit und Arroganz gesprochen. Dann lernten wir, wie man selbstbewusst sein kann und am Ende haben wir eine Selbstbewusstseins-Box gezeichnet und diese mit Dingen gefüllt, die unser Selbstbewusstsein fördern.

Bei dem Workshop „Lerne Lernen“ wurde unsere Geduld getestet. Alle bekamen eine Schokolade und wenn sie am Ende noch da war, bekam man eine zweite. Dieses Experiment wurde auch schon mit kleinen Kindern durchgeführt. Von ihnen schafften es nur wenige. Aber fast alle unseres Jahrgangs schafften es. Dann haben wir über unser Gehirn gesprochen und Strategien zum Lernen angeschaut. Ich fand es sehr interessant, dass das Gehirn sich so entwickelt, dass wenn man Neues lernt, dass man dann neue Verbindungen aufbaut. Also man kann das Gehirn trainieren und dann wird es immer stärker.

Der letzte Workshop war der Workshop «Kampfspiele». Zuerst spielten wir verschiedene Spiele, wo es um wichtige Werte geht, wie zum Beispiel: Ehrlichkeit, Respekt, Zusammenhalt und noch mehr. Dann gingen wir in Zweiergruppen verschiedene Kampfspiele zu spielen. Es war sehr lustig und die meisten hatten viel Spass. Dann stellten wir zwei grosse Matten auf und wir machten ein kleines Turnier.

Ich fand diese drei Tage waren eine tolle und wichtige Erfahrung und wir haben viel gelernt.

Tuana, Klasse 1.2

Beim Workshop Achtsamkeit lernten wir, sich auch auf die kleinen Dinge im Leben zu achten. Zum Beispiel mussten wir ein Stück Schokolade genussvoll essen und dabei so gut wie möglich auf unsere Sinne achten.

Meditation und Yoga waren ebenfalls Teil des Kurses. Wir haben gelernt richtig abzuschalten und unseren Körper zu entspannen. Es war so entspannend, dass manche Kinder sogar eingeschlafen sind.

Meiner Meinung nach war das ein super Workshop, weil man nun weiss, wie man mit Stresssituationen umgehen kann. Während des Workshops herrschte super entspannende Stimmung mit viel Harmonie. Danach waren alle mega entspannt und gingen vermutlich mit viel Ruhe in den Mittag.

Selena, Eléa, Ellen und Manon, Klasse 1.4

Während den Präventionstagen durften wir an den Kampfspiele teilnehmen. Wir haben mit einer Stafette zum Aufwärmen angefangen. Es gab vier Teams und es hat immer wieder ein anderes Team gewonnen.

Wir lernten einen asiatischen Gruss, der war echt speziell aber auch total lustig.

Danach haben wir verschiedene Arten vom Kämpfen gelernt und zusammen ausprobiert. Es ging drei Lektionen lang. Wir haben gelernt, wie man sich verteidigen kann, wie man eine Person auf den Boden bringt und noch vieles mehr. Wir haben auch gelernt, wie man den inneren Schiedsrichter benutzt. In Gruppen haben wir gekämpft.

Das persönliche Highlight war das Kämpfen am Schluss. Alle Mädchen und Jungs gingen je auf eine riesige Matte und die Challenge war es, sich gegenseitig runterzuschubsen, wobei die Mädchen und Jungs getrennt waren. Bei den Mädchen hat Eléa Götz gewonnen und bei den Jungs hat jeder mal gewonnen. Weil die Jungs eine sehr kleine Gruppe waren, konnten sie mehrmals kämpfen.

Wir danken vielmals Herrn Fäh für den Workshop.

Eszter, Scarlett, Yuma und Evren, Klasse 1.4

Während der Präventionstage nahmen wir unter anderem am Workshop «Selbstbewusstsein» teil. Frau Isler hat uns viel beigebracht zum Thema Selbstbewusstsein, wie zum Beispiel «Ich-Botschaften». Der Workshop war sehr spannend. Wir lernten auch, dass man selbstbewusst ist, wenn man sich gut zureden kann, also wenn man sich selbst sagen kann «Ich schaffe das!».

Ella, Kira, Ilja und Tom, Klasse 1.4

Lesung mit VR-Brillen

Lesungen und Bücher sind nicht jedermanns Sache. Deshalb hat sich das Bibliotheksteam etwas Kreatives für die Lesung im Januar 2026 ausgedacht. Warum das Ganze nicht in die Welt der Jugendlichen bringen und den technologischen Ansprüchen der heutigen Generation gerecht werden? VR-Brillen («Virtual Reality»-Brillen) sind voll im Trend. Die VR-Brillen lassen uns Menschen in eine neue Welt abtauchen – mit 360°-Filmperspektive. Wir werden also Teil eines Geschehens.

Die Lesung startete mit einer Instruktion, wie wir die VR-Brille und die Kopfhörer aufsetzen müssen. Aus hygienischen Gründen erhielten wir zusätzlich eine kleine Schutzmaske und am Ende jeder Vorstellung wurden die Sets gereinigt.

Als die VR-Brille und die Kopfhörer montiert waren, begann die Lesung. Es war eindrücklich und kreativ: Zuerst sassen wir mitten in einer Lesung, umgeben von Menschen, und plötzlich – während der Autor vorne auf dem Sofa vorlas – tauchten wir in die Welt seiner Geschichte ein. Die Geschichte war eher dramatisch und befasste sich mit dem Thema Tod.

Am Ende der Vorlesung konnten noch Fragen gestellt werden, und wir erhielten zusätzliche Informationen zum Autor und zur Geschichte.

Rowena Gisler, Klassenlehrerin der Klasse 2.1



Eine Lesung mit einer VR-Brille war früher etwas, das wir uns kaum vorstellen konnten. Normalerweise verbindet man Lesungen mit Büchern, ruhigem Zuhören und Vorlesen. Doch am 12. Januar erlebten wir etwas ganz anderes: Zwei Männer kamen zu uns in die Schule und brachten mehrere VR-Brillen mit.

Zu Beginn erklärten sie uns, was Virtual Reality überhaupt ist und wie die Brillen funktionieren. Danach durften wir die VR-Brillen selbst aufsetzen. Plötzlich befanden wir uns mitten in einer Geschichte und konnten uns umsehen, als wären wir wirklich vor Ort. Die Lesung war dadurch viel spannender und intensiver als eine normale Lesung, weil man nicht nur zuhört, sondern die Geschichte richtig miterlebt.

Leider konnte man die Geschichte nicht immer gut verstehen, weil man manchmal in einem Zug sass und dann war der Zug im Wasser oder man sass in einem Raum, in dem Leute redeten, aber man sah sie nicht.

Eine Erfahrung, die wir lieber nicht nochmals machen wollen, weil die Bilder oft unpassend und verwirrend waren. Ausser es entwickelt sich besser und die Geschichte ist spannender.

Philip, Jamie und Linus, 2.OS

Schnupperwoche, 2.OS

Uns hat es sehr gefallen und wir hatten viel Spass. Am besten hat uns beiden den Beruf Zeichner Fachrichtung Architektur (Hochbauzeichner) gefallen.

Das Beste an der Schnupperwoche ist, dass die Schülerinnen und Schüler, die schnuppern gehen, nichts nachholen müssen und eine ganze Woche Zeit dafür bekommen. Wir haben viele positive Rückmeldungen erhalten und schauen positiv in die Zukunft.

Reto:

Als Hochbauzeichner habe ich skizziert, mit dem PC-Programm ArchiCAD gearbeitet und ein Haus modelliert. In der Schreinerei habe ich gehobelt, einen Zimmermannknoten gemacht, geschliffen und Badezimmermöbel eingebaut.

Flavio:

Beim Schnuppern als Hochbauzeichner habe ich vor allem skizziert und mit dem Programm ArchiCAD gearbeitet. Des Weiteren habe ich eine Baustelle besucht, 3D-Ansichten gezeichnet, Solarpaneele installiert, Material ausgeladen, Wechselrichter aufgebaut, Batterien erweitert, abisoliert, Kabel zusammengebunden, Gespräche geführt, geschraubt, geklebt, installiert, befestigt und vieles mehr.

Unser Fazit ist, dass wir beide viele gute Erfahrungen gemacht haben und es sehr schätzen, dass die Sekundarschule Hausen so eine Woche anbietet.

Allerdings müssen wir beide sagen, dass es sehr anstrengend war und dass wir uns auf unser Wochenende freuen. Denn die Arbeitszeiten und das frühe Aufstehen waren sehr streng.

Schnuppern ist sehr wichtig und man sollte an möglichst vielen Orten schnuppern gehen.

Flavio und Reto, Klasse 2.2

Am 26.-30. Januar hatten wir von der Schule eine ganze Woche Zeit um zu Schnuppern. Wenn man keine Schnupperlehre hatte, musste man in die Schule. Ich war vier Tage in dieser Woche am Schnuppern, und zwar von Montag bis Donnerstag. Am Freitag war ich in der Schule.

Am Montag war ich als Polymechaniker bei der Firma WT Technologie. Ich fand den Tag im Großen und Ganzen okay. Ich konnte viel lernen und manche Sachen auch selbst machen.

Um 07.30 Uhr musste ich beim Empfang in der Firma stehen. Lukas Jegge, der Betriebsleiter, und ein Lehrling holten mich ab. Als erstes zeigten sie mir den ganzen Betrieb und erklärten die verschiedenen Abteilungen.

Danach konnte ich mit dem Lehrling eine Arbeit machen. Meistens schaute ich zu, aber bei manchen Sachen konnte ich auch mithelfen. Danach ging ich zu einem ausgebildeten Mitarbeiter, er zeigte mir, wie man die Werkzeuge in der Maschine wechselt, dort konnte ich auch mehr helfen. Danach hatten wir 30 Minuten Mittagspause.

Nach der Pause musste ich einen kleinen Test machen, um meine Fähigkeiten in der Mathematik, in der Allgemeinbildung und im geometrischen Verständnis zu zeigen. Er war ziemlich einfach, bis auf die Matheaufgaben, weil wir diese noch nicht in der Schule hatten. Ich hatte 30 Minuten Zeit und danach musste ich es abgeben. Dann arbeitete ich mit einem anderen Mitarbeiter weiter. Mit dem Betriebsleiter habe ich die Aufgaben für die Mitarbeiter vorbereitet.

Am Ende des Tages habe ich vieles noch selbst gemacht, wie Teile messen mit einem Messgerät und dann noch Metallblöcke in eine Lasermaschine legen, und zwar bis ich fertig war mit allen Metallblöcken. Nach dieser Aufgabe war mein Schnuppertag zu Ende. Ich verabschiedete und bedankte mich und ging nach Hause.

Am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag war ich im Betrieb Von Rotz. Um 08.00 Uhr musste ich vor Ort sein, dort wurde ich dann empfangen. Als erstes musste ich mich umziehen; ich erhielt ein Von Rotz T-Shirt, eine Schürze und eine Kappe für die Haare. Dann musste ich mir noch die Hände waschen und desinfizieren. Mir wurde den Betrieb gezeigt und es ging los mit der Arbeit. Ich musste viele verschiedene Sachen machen, wie Kuchen und Brot vorbereiten, Birchermüsli vorbereiten und verpacken, Schokoladen-Hasen und Mandelgebäck machen und vieles mehr. Das musste ich drei Tage lang machen. Am Donnerstagabend, bevor ich nach Hause ging, gab es noch ein Abschlussgespräch. Dann erhielt ich vieles an Gebäck, Brot und auch eine Torte mit auf den Weg nach Hause! Ich fand die drei Tage bei von Rotz sehr spannend, ich habe viele Neues gelernt.

Die Schnupper-Woche hat mir sehr gefallen, denn ich weiss jetzt mehr über diese Berufe und habe viele neue Erfahrungen gemacht. Ich würde bei WT Technologie nicht mehr Schnuppern, weil ich sehr wenig allein gemacht habe. Aber bei von Rotz würde ich nochmal gehen, weil ich viel selber machen konnte und die Leute sehr sympathisch waren. Ob ich dies aber als Beruf machen möchte, muss ich mir nochmals überlegen.

Marc, Klasse 2.1

Am Montag haben wir zuerst BO (Berufsorientierung) gemacht, also nochmals Schnupperlehren gesucht. Nach der grossen Pause waren wir in der Werkstatt und mussten dort aufräumen. Wir haben uns in Gruppen aufgeteilt und jede Gruppe hatte etwas zu tun. Am Donnerstag haben wir vier Lektionen lang Mathe gemacht. Während der ersten Lektion repetierten wir schriftliches Rechnen. Ab der zweiten Lektion erhielten wir ein Blatt mit Gleichungen und mussten Aufgaben lösen und wenn man fertig war, durfte man etwas spielen oder Logicals lösen. Am Nachmittag hatten wir zwei Lektionen Sport und gingen nachher ins Zimmer von Herrn Straub. Am Freitag morgen schrieben wir Berichte über die Schnupperwoche für die WeidInfo.

Faye, Klasse 2.1

Vom 26.01.26 bis zum 30.01.26 hatten wir eine ganze Woche Zeit, um Schnuppern zu gehen. In dieser Woche war ich insgesamt drei Tage schnuppern und zwar bei der Ruag AG, wo ich die drei Tage als Anlagen- und Apparatebauer gearbeitet habe. Ich habe dort aktiv mit den Lernenden an ihren Arbeiten und Aufträgen mitgearbeitet. Nebst diesen Arbeiten habe ich an einem vorgegebenen Projekt gearbeitet, bei dem viele Aufgaben von einem Anlagenbauer integriert wurden, wie zum Beispiel schweissen, schrauben, nähten und vieles mehr. Dies hat mir sehr gut gefallen. Die Zwei letzten Tage habe ich in der Schule verbracht.

Colin, Klasse 2.1

Ich war am 28.01.2026- 29.01.2026 in der Pferdeklinik Moosweid schnuppern und habe den Beruf TPA in der Pferdemedizin besser kennenlernen dürfen. Es war eine grossartige Erfahrung, die ich bestimmt niemals vergessen werde.

Am Morgen war es jeweils so, dass man auf der Tafel geschaut hat, was an dem Tag anstand, welches Pferd der Station gepflegt und untersucht werden musste und was es brauchte. Dann gingen wir immer in den Stall (in die Station) der Pferde und bereiteten das Futter für den Tag vor. Als dies bereit war, machten wir den Morgen-Stall bei den Pensionspferden (sie hiessen Happy, Flips, Folly und Lady). Wir misteten die Boxen und brachten ihnen danach ihr essen. Als die Pensionspferde versorgt waren, ging es dann zu den Stationären. Am ersten Tag waren es drei: Sturmwind, Gucci und Bruni. Als erstes mussten wir Sturmwind untersuchen, ob er vielleicht etwas im Magen hatte, denn er hatte Kolik und er war ein bisschen das Sorgen-Kind der Station. Es ging ihm immer besser und an diesem Tag fand man zum Glück nichts mehr. Es war unfassbar spannend zu sehen, wie sie das Pferd untersuchten. Als Sturmwind dann untersucht war, war Bruni dran. Da durfte ich aber nicht dabei sein, denn sie mussten einen Zahn ziehen und es war besser, wenn so wenig Leute wie möglich dabei waren, denn sonst hätte er viel zu viel Stress gehabt. Bruni durfte danach nach Hause. Wir mussten dann bei Gucci eine Gastroskopie machen. Das heisst, wir mussten einen langen Schlauch mit einer Kamera langsam in sein Nasenloch hineinschieben, immer weiter runter bis in den Magen, um zu sehen, ob er vielleicht ein Magengeschwür hatte. Leider hatte er beim Darm-Eingang weissen Pünktchen, die auf ein Magengeschwür hinwiesen. Als wir dann fertig mit Gucci waren, bekamen die Stationäre dann auch ein bisschen heu, einfach das sie etwas im Magen hatten. Dann war schon bald der Tag zu Ende und wir mussten nochmals genau das gleiche wie am Morgen machen: Stall ausmisten, Futter geben und alles gründlich wischen. Dann war auch schon 18.00 Uhr.

Am nächsten Tag war es nicht so stürmisch; wir mussten wieder den Stall machen, Pferde füttern und nochmals Nachkontrolle machen, denn zwei der Pferde sollten an diesem Tag nach Hause gehen. Um 10.00 Uhr war dann Sturmwind's Besitzerin da und wollte ihn mitnehmen, doch er hatte so Angst vor dem Hänger, das aus 10.00 Uhr dann 14.30 Uhr wurde. Es war sehr anstrengend dieses Pferd in den Hänger zu bekommen. Wir haben dann noch ein bisschen Büro gemacht und als wir damit fertig waren, machten wir wieder den Stall. Der Tag war dann auch schon vorbei und ich musste mich von diesem tollen Team verabschieden. Es waren so tolle Leute und ich würde sofort anfangen dort zu arbeiten, wenn ich es könnte.

Fazit: Es waren zwei super Tage und ich konnte sehr viel lernen und es war ein super Einblick in den Beruf und ich würde es immer wieder tun.

Finja, Klasse 2.3

Vom 26.1.26-30.1.26 hatte die zweite Sekundarstufe die jährliche Schnupperwoche. In dieser Woche erhalten die Schülerinnen und Schüler eine Woche, um verschiedene Berufe schnuppern zu gehen. Die Leute, die nichts in dieser gegebenen Zeit gefunden hatten, gingen zwar zur Schule, aber besuchen nicht den normalen Schulunterricht. Arbeiten wie Zimmer aufräumen oder neue Schnupperlehren finden wurden in dieser Zeit in der Schule unternommen. So haben die Personen, die schnuppern gingen, keinen Schulstoff verpasst und konnten sich voll auf das Schnuppern konzentrieren und die ersten Erfahrungen in verschiedensten Berufen machen, wie zum Beispiel Architekt, Drogistin, Detailhandelsfachmann/-frau, Velomech, FaBe, MPA, Schreiner und vieles mehr.

Ich zum Beispiel ging einen Tag in eine Apotheke und entdeckte dort deren täglichen Aufgaben. So erhielt ich ein besseres Bild dieses Berufes. Es ist schon extrem, einen Tag mal aktiv bei etwas anderem dabei zu sein. Jetzt weiss ich auch, wie sehr mich dieser Beruf interessiert und was mich erwartet, wenn ich dort eine Lehre machen würde.

Es ist sehr toll, diese Zeit zur Verfügung zu haben, ohne den Stress, den verpassten Schulstoff nachholen zu müssen.

Elin, Klasse 2.2

In der Sekundarschule Hausen am Albis darf man so viel schnuppern, wie man will. Jedoch muss man den verpassten Schulstoff nachholen. Deshalb veranstaltet die Schule eine Schnupperwoche, in der kein regulärer Unterricht, sondern ein Ersatzprogramm stattfindet, wie zum Beispiel Schnupperlehren suchen, aufräumen oder putzen. So muss man, falls man in dieser Woche schnuppern geht, nichts nachholen. Viele konnten mehrere Tage, wenn nicht sogar die ganze Woche, schnuppern gehen. Manche hingegen hatten nicht rechtzeitig Schnupperlehren gefunden, da sie entweder zu spät angefangen hatten zu suchen, es ihnen egal war oder sie einfach Pech hatten. Damit man auch beweisen konnte, dass man schnuppern war, musste man von den Lehrlingsbetreuerinnen und Lehrlingsbetreuer oder der Chefin oder dem Chef einen Schnupperbericht ausfüllen lassen und diesen von den Eltern unterschreiben lassen. Ich finde es toll, dass so etwas ermöglicht wird und man nichts nachholen muss. Es motiviert noch mehr, schnuppern zu gehen.

Liam, Klasse 2.2

Vor der Schnupperwoche hatten alle Zeit erhalten, eine Schnupperlehre zu suchen und sie dann während der Schnupperwoche zu absolvieren. Wer keine hatte, musste in die Schule, wo man Schnupperlehren suchen, aufräumen oder für den Stellwerktest lernen musste. Ich zum Beispiel fand keine Schnupperlehre für diese Woche, so war ich die ganze Woche über in der Schule.

Montag

Zuerst hatten wir BO (Berufsorientierung). Dort suchten wir weiterhin Schnupperlehren. Nach der grossen Pause gingen wir in die Werkstatt, wo wir aufräumen mussten. Tristen und ich räumten den Metallraum auf. Am Nachmittag mussten wir noch mehr Schnupperlehren suchen.

Dienstag

Am Morgen schrieben wir WeidInfo-Berichte. Dann lernten wir für den Stellwerktest. Am Nachmittag ging es wieder in die Werkstatt, wo wir fertig aufräumten. Als wir fertig waren, machten wir uns auf ins TTG-Zimmer, wo wir nur zu dritt waren (Liam, Tristen und ich) und wo wir an unseren TTG-Arbeiten weitermachen durften.

Mittwoch

Zuerst hatten wir BO, wobei wir wieder Schnupperlehren suchten oder für den Stellwerktest lernten. Auch um 10.20 Uhr ging es weiter mit dem Suchen von Schnupperlehren. Dann hatten wir noch Nachmittagsschule, da konnten wir WeidInfos schreiben.

Donnerstag

Der Tag fing mit Mathe an, und zwar mit dem Repetieren von schriftlichem Rechnen. Nach der 10 Uhr-Pause machten wir mit Gleichungen weiter. Später, am Nachmittag, hatten wir dann Sport, machten ein Einwärmen und danach ein Krafttraining. Als wir fertig waren, spielten wir Bauern-Volleyball. Als Abschluss gab es ein Sitz-Alle. Zum Schluss durften wir im Zimmer von Herrn Straub für den Rest der Stunde machen, was wir wollten.

Mathilda, Klasse 2.2

Am Montag war ich in der Schule, weil ich beim Autohaus Ruckstuhl abgelehnt worden war. Andere Schnupperlehren hatte ich nicht gesucht. Das heisst, ich musste den Tag in der Schule verbringen. Als erstes mussten wir in der Werkstatt aufräumen, das war ziemlich langweilig, bis auf das Nageln. Das ist ein Spiel, bei dem man einen Nagel in einen Baumstamm hauen muss. Das war spassig. Am Nachmittag waren wir im Zimmer von Herrn Steiger, wo wir weiter Schnupperlehren gesucht haben. Das war für mich wenig erfolgreich, ich habe keine gefunden.

Am Dienstag hatten wir als erstes Englisch. Danach räumten wir die Werkstatt weiter auf.

Am Mittwoch und Donnerstag ging ich schnuppern. Ich arbeitete zwei Tage lang bei der Migros. Ich kam bei der Migros an und mir wurde als erstes der Laden gezeigt und danach bekam ich einen Gürtel mit einer Tasche daran, mit den wichtigen Sachen: Block, Stift und ein Messer, um Sachen aufzuschneiden. Als erstes wurde ich in die Molke geschickt, um sie aufzufüllen, was interessant war. Dann wurde ich ins Lager geschickt, um Paletten wegzuräumen. Dann kam eine grosse Lieferung, Paletten um Paletten, und alles musste eingeräumt werden. Mein Rücken schmerzte davon, doch danach kamen nur noch kleinere Arbeiten. Dann war der Tag auch schon vorbei.

Am zweiten Tag in der Migros wurde ich in die Metzgerei geschickt, um Fleisch einzuräumen. Als das erledigt war, wurde ich in die Gemüseabteilung geschickt, um da zu helfen. Beim Ausräumen haben wir eine Kiste mit vergammelter Petersilie gefunden, die wir im Anschluss weggeworfen haben. Das Highlight war der Schluss, als ich noch an der Kasse arbeiten durfte, natürlich mit Hilfe.

Sim, Klasse 2.2

Ich war drei Tage bei der Emil Frey in Sihlbrugg schnuppern. Am ersten Tag schnupperte ich als Automobil-Mechaniker, doch es war nicht so meins, weil ich oft nur dastand und das Licht halten musste. Ich war wenig am Rumschrauben und darum war es etwas langweilig.

Am zweiten Tag war ich am Vormittag als Spengler schnuppern, was Spass gemacht hat. Ich weiss jetzt, wie man Türen auseinandernimmt; Türgriffe sind am einfachsten.

Am Nachmittag war ich als Lackierer schnuppern, ich habe mit speziellem Sand-Papier Autoteile geschliffen und die Autos lackiert. Ich konnte sehen, wie eine Farbe vorbereitet wurde. Am letzten Tag war ich im Lager, dort, wo man die Teile erhält. Ich habe gesehen, wie man diese bestellt.

Die Schnuppertage waren ganz okay und es gab lustige Momente.

Raphael, Klasse 2.2

Ich war am Montag, Dienstag und Mittwoch als Plattenleger schnuppern. Ich musste Kleber für die Platten tragen und eine Packung wog etwa 30 Kilo. Dann musste ich den Kleber weiterverarbeiten, indem ich ihn mit Wasser vermischen musste. Ich kann mir die Lehre als Plattenleger gut vorstellen. Mir macht es nichts aus, wenn ich morgens früh aufstehen muss und ich auch noch Überstunden machen müsste. Auch der Lehrlingslohn ist so weit okay für mich.

Am Donnerstagmorgen war ich in der Schule. Wir hatten Mathe bei Frau Näf und Herrn Straub und am Nachmittag hatten wir Turnen.

Auch am Freitag war ich wieder in der Schule und habe die Schnupperwoche reflektiert. Meine Erkenntnis nach dieser Woche ist, dass mir das Schnuppern als Plattenleger sehr gut gefallen hat, ich aber den Rest der Woche sehr müde war.

Cristian R., Klasse 2.1

Während der Schnupperwoche war ich während drei Tagen bei Elektro Jack Schneebeli als Elektro-Installateur in Hauptikon schnuppern. Ich bin um 07.00 Uhr in Hauptikon bei der Firma angekommen, wo mich Daniel, mein Lehrbeauftragter, empfangen und gesagt hat, dass ich mich beim Chef anmelden soll.

Danach musste ich Kartons zusammengelegt und Material in den Wagen einladen, danach sind wir losgefahren. Als die Lehrbeauftragten den Bericht fertig geschrieben hatten, sind wir dann in die Bäckerei Pfel in Hausen gegangen und haben dort etwas Kleines gefrühstückt.

Dann sind mein Team und ich zum Arbeitsort gefahren. Dort haben wir das Werkzeug und die Materialien, die wir brauchen, abgeladen, dann haben wir überprüft, ob alles da war und haben mit der Arbeit begonnen. Ich konnte viel mitarbeiten; zuerst haben wir alles abgemessen und ein Gerüst aufgebaut, wo wir danach ein Kabel verlegen konnten. In der Zeit, in der die Profis dies machten, habe ich Lampen montiert und Steckdosen und Lichtschalter abgeschraubt.

Ich finde es positiv, dass dieser Beruf viel Abwechslung bietet. Schade finde ich jedoch, dass der Betrieb nicht viel Hilfe für die Berufsschule bietet und man da selbständig sein muss. Was auch toll ist, ist, dass der Betrieb in der Nähe meines Zuhauses ist und ich einfach und schnell hingelange.

Elijah, Klasse 2.1

Weihnachtsmarkt Rifferswil, 3.OS

Am 14. Dezember 2025 war es wieder so weit: Die SekHausen nahm mit einem eigenen Verkaufsstand am Rifferswiler Weihnachtsmarkt teil! Bei winterlicher Stimmung und festlich geschmückten Ständen lockte der Markt viele Besucherinnen und Besucher an. Der Stand der SekHausen war sehr beliebt. Zum Verkauf boten die Jugendlichen verschiedene selbstgemachte Artikel an. Darunter befanden sich unter anderem Kerzenständer, Schneidebretter sowie viele weitere Produkte, welche im Projektunterricht in der 3. Sek entstanden sind.

Dank des grossen Engagements aller Beteiligten und der Unterstützung der Besucherinnen und Besucher war der Verkaufsstand ein Erfolg!

Vanessa Ernst, Klassenlehrerin der Klasse 3.1

WiNaFE – Winternachtsfest

Am 18. Dezember 2025 fand das WiNaFe statt. Es begann um 18.00 Uhr und endete offiziell um 22.00 Uhr, allerdings durfte man noch bis 22:30 Uhr bleiben.

Jede Klasse hatte einen eigenen Auftrag: Die Klasse 2.1 war für die Bar zuständig und bot eine grosse Auswahl an Getränken und Snacks an. Die Klasse 1.4 übernahm das Hauptessen, es gab Hotdogs. Die Klasse 2.2 kümmerte sich um das Dessert, bei dem Lebkuchen verziert werden konnten. Andere Klassen waren für die Spiele und die Dekoration verantwortlich.

Fast alle Spiele wurden von der 2. Sek selbst im TG hergestellt. Ausserdem gab es eine Disco, bei der die Schülerinnen und Schüler ihre eigenen Songs auswählen durften.

Die Hauptattraktion des WiNaFe war der «Sweeper». Diese Attraktion, auch als „Last Man Standing“ bekannt, ist ein aufblasbares Spielgerät mit einem rotierenden, gepolsterten Arm in der Mitte. Die Teilnehmenden standen auf Podesten und mussten immer wieder über den Arm springen. Die Geschwindigkeit konnte von den Jugendlichen selbst gesteuert werden. Für diese Attraktion war die ganze 3. Sek zuständig. Das WiNaFe war sehr lustig, und alle hatten viel Spass.

Madeline und Harvey, 2.OS

